

Bobby Vega



Bobby Vega

Bobby Vega hat mit seinem Lebenswerk einen nicht unerheblichen Beitrag zum musikalischen Vermächtnis seiner Geburtsstadt San Francisco geleistet. Seine Karriere begann im Alter von 15 Jahren bei einem Auftritt mit Bo Diddley. Bereits ein Jahr später, im Jahr 1975, erzielte er den Durchbruch mit seiner markanten Basslinie auf Sly Stones „I Get High On You“, an der sich auch heute noch Bassisten aller Altersklassen die Zähne ausbeißen. Nach diesem Start ermöglichten ihm sein dynamisches Bassspiel und sein unglaubliches Soul-Feeling die Mitwirkung an zahlreichen Alben und Auftritten von Weltklasse-Musikern wie z. B. Jerry Garcia, Mickey Hart und Bob Weir (Greatful Dead), Sly and the Family Stone, Billy Preston, Joan Baez, Santana, Tower of Power, Etta James, u.v.a.

Text von Kerstin Baramsky,
Fotos von John Youngblood

Pick-Style Funk aus der San Francisco Bay

Das Soloalbum „Down The Road“ (1997), unter Beteiligung des legendären Percussionisten Airtio Moreira, ist ein Schaustück seiner harmonischen, rhythmischen und kompositorischen Fähigkeiten. Diese stellte er auch auf anderen musikalischen Gebieten unter Beweis: Er wirkte als Komponist mit an den Soundtracks für die TV-Dokumentation „Vietnam: A Television History“, für den Francis Ford Coppola Film „One From The Heart“ und für das Sega-Videospiel „Sonic The Hedgehog 3“. Auch vierzig Jahre und circa 5.000 Gigs nach seinem ersten Auftritt ist Bobby Vegas Schaffenskraft ungebrochen.

bq: Welche Rolle spielte Musik in deiner Familie, als du ein Kind warst?

Bobby Vega: Ich lebte mit meiner Mutter, zwei Schwestern, Onkel, Tante, den Großeltern und unserem Hund in einem Haus

mit zwei Zimmern! (lacht) Da lernte ich eine Menge über Musik, denn mein Onkel unten hörte Rock'n'Roll und meine Tante oben hörte den ganzen Tag Soul. Unser Haus war voller Schallplatten.

bq: Gibt es ein besonderes Schlüsselerlebnis?

Bobby Vega: Die Häuser unserer Nachbarn grenzten direkt an unseres. Man konnte die Musik aus den Wohnungen der anderen hören. Und ich glaubte eine Zeit lang tatsächlich, alle Nachbarn spielten Bass, denn nur die tiefen Töne drangen ja durch die Wände! (lacht) Ich besuchte auch gerne die Veranstaltungen der Schwarzen in unserem Bürgerzentrum. So sah ich schon früh James Brown, Sly Stone, Ray Charles und Aretha Franklin. Der Höhepunkt für mich war aber Led Zeppelin im „Winterland“, das Musiktheater in San Francisco. Und Freitagabend wischte ich den Fußboden im „The Family Dog“. Dafür bekam ich dann am



Samstag freien Eintritt. Während ich die Fußböden schrubbte, kamen die Musiker zum Soundcheck. Dann stand ich wie gebannt vor der Bühne!

bq: Kannst du dich noch an deinen ersten richtigen Gig erinnern?

Bobby Vega: Ich wollte immer nur Musik machen, also schmiss ich mit 15 die Schule – darauf bin ich im Nachhinein nicht so stolz. Dann besorgte ich mir einen Job bei „Don Weir’s Music City“. Wenn jemand einen Verstärker kaufen wollte, riefen sie mich. Ich spielte dann den Bass und der Kunde konnte an den Knöpfen herumdrehen. Ein Gitarrist hörte mich dort zufällig spielen und fragte, ob ich Interesse an einem Gig mit Bo Diddley hätte. Es stellte sich heraus, dass es ein Auftritt im Rahmen eines Drag Car Rennens am Fremont Drag Strip war. Zuerst kam das Drag Car Rennen, dann kamen die Tubes dran. Der Gitarrist wollte meinen weißen Gurt ausleihen. Was ich nicht wusste: Die Tubes waren eine Theatrical Prog Rock Band. Der Typ, der meinen weißen Gurt trug, war wie eine Krankenschwester gekleidet und spielte mit einer echten Schweineleber. Sie spielten eine Art Geburtsszene und die Nachgeburt waren Schweineinnereien, die sie über die Ziellinie schmissen, bis der Veranstalter einschritt. Dann kamen wir dran. Ich stellte meinen Peavey Mark III Amp auf die Bühne und stimmte meinen 71er Jazz Bass. Bo sagte: „Nun pass gut auf, mein Sohn!“ Ich dachte: Mein Gott, ich stehe im Scheinwerferlicht auf einer richtigen Bühne mit fetten Verstärkern! Ich hatte überhaupt keine Ahnung, was ich spielen

sollte! Also spielte ich ein wenig Larry Graham, ein paar Tower of Power/Rocco Prestia-Grooves und ein bisschen Led Zeppelin/John Paul Jones-Kram. Bo war total cool. Er hätte hinterher zu mir sagen können: Was für’n Scheiß! Aber er tat es nicht! Er sagte: „Mein Sohn, das hast du gut gemacht!“ Und er gab mir 75 Dollar. Davon lud ich meine Freunde, die mitgekommen waren, zum Essen ein, und alles war weg. Ich bin Bo Diddley sehr dankbar für diese Erfahrung. Er ist im Sommer 2008 verstorben, Gott hab ihn selig!

bq: Viele finden es ungewöhnlich, dass du Funk mit einem Pick spielst.

Bobby Vega: Ich habe von Anfang an mit einem Pick gespielt. Ich hatte mir sogar so eine kleine Plastikukulele mit einem Pick gekauft. Darauf habe ich geübt, bevor ich den Bass zur Hand nahm, um meine Artikulation und Koordination zu trainieren. Ob man nun mit dem Daumen, mit den Fingern oder mit dem Pick spielt, das sind eben verschiedene Klangfarben. Ich setze alle drei Methoden je nach Bedarf ein.

bq: Und was ist nun das Geheimnis für deinen Groove, für den du so bekannt bist? Hast du hart daran gearbeitet oder kam das einfach so mit der Zeit?

Bobby Vega: Ich glaube, es kam einfach so. Aber es war nicht einfach! (lacht) Als ich anfang zu spielen, hörte ich des Öfteren: „Du Knallkopf! Geh zur Seite und gib mir mal das Ding! So geht das!“ Tja, so war es! Learning by doing! Das hat nicht immer

Spaß gemacht, aber es hat gesessen. Manche Lektionen sind nicht so lustig aber sie bringen einen weiter. Auch die ganzen Musiker, mit denen ich zusammen gespielt habe, Sly, Billy Preston, Paul Butterfield, Santana, Eric Burton, Joan Baez und viele mehr haben meinen Stil geprägt – all diese Jobs und Gigs und natürlich das Leben als solches.

bq: Übst du noch immer täglich? Und gibst du dein Wissen auch weiter?

Bobby Vega: Ja, ich nenne es nicht üben, ich spiele einfach. Und es gibt immer etwas, was man neu lernen muss oder was man vergessen hat. Seit einiger Zeit habe ich einen tollen Job bei EMG Pickups. Ich besuche Schulen, halte Seminare und Workshops. Das hält mir den Rücken frei zum Spielen und macht sehr viel Spaß.

bq: Lass uns mal über deine Bässe sprechen.

Bobby Vega: Ich habe circa 48 Stück. Sie sind mein Handwerkszeug. Wenn ich einen bestimmten Sound brauche, dann hab ich ihn zur Hand.

bq: Gibt es einen Lieblingsbass?

Bobby Vega: Ein 61er Fender Jazz Bass. Der ist quasi ein Teil von mir. Wir sind eins, wenn ich spiele. Weißt du, wie ich den bekommen habe? Eines Tages rief ich „Norman's Rare Guitars“ an, einen Laden für alte Gitarren in Reseda/Kalifornien, und fragte, ob sie Bässe mit Stacked Knob Pots da hätten. Sie sagten: „Ja, aber du musst dich beeilen, die Jungs von den Eagles sind sehr interessiert.“ Darauf legte ich den Telefonhörer auf und raste mit meinem 57er Precision im Gepäck zum Flughafen. Dann nahm ich ein Flugzeug nach L.A. und ließ mich von einem Freund nach Reseda bringen. Ich gab dem Händler mei-

nen Precision plus 100 Dollar und flog mit dem 61er nach Hause. Da war ich 17!

bq: Und dann gibt es ja noch deinen Signature-Bass von Tom Ribbecke. (Siehe auch anschließendes Interview, Anm. d. Red.)

Bobby Vega: Ja, der Bobby Vega Halfling Bass. Er ist vom Klang her unglaublich. Da steckt mein Herz und meine Seele drin! Ich wollte einen Bass mit einer gewölbten Decke und rief deshalb Tom Ribbecke an. Er ist einer der drei führenden Gitarrenbauer auf der Welt und lebt in der gleichen Stadt wie ich. Der Halfling bietet dir die Artikulation eines Instruments mit einer gewölbten Decke und die Bassresonanz einer flachen Decke. Dieser einzigartige Bass erlaubt mir größte Ausdrucksmöglichkeiten in jeder Stilrichtung. Ich bin sehr stolz, dass ich an der Entwicklung mitarbeiten durfte.

bq: Wie möchtest du gerne von anderen gesehen und in Erinnerung behalten werden?

Bobby Vega: Erinnern? Ich will noch lange weitermachen, ich will noch nicht sterben! (lacht) Also, ich bin glücklich, wenn ich den Leuten mit meiner Musik ein Lächeln ins Gesicht zaubern und sie einen Moment von ihren Alltagssorgen ablenken kann. Das ist etwas Großartiges und ich freue mich, dass ich die Gabe habe, das zu tun.

bq: Bobby, vielen Dank für das Gespräch.



Bobby Vega Halfling Bass von Tom Ribbecke

„Ich bin glücklich, wenn ich den Leuten mit meiner Musik ein Lächeln ins Gesicht zaubern und sie einen Moment von ihren Alltagssorgen ablenken kann.“

